

SMDDB



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCOS

unterwegs...



... komm und sieh!

Deutsche Provinz der SMDDB
Ausgabe 1/2011
6. (37.) Jahrgang

Seite	Inhalt
2	Inhaltsverzeichnis
3 - 4	Grußwort der Provinzkoordinatorin
4 - 11	Titelthema: „Kommt und Seht!“ Der Jahresleitgedanke
12 - 15	„Kommt und seht!“ Studientag in München mit P. Stefan Oster
15 - 16	Don Bosco-Fest 2011 in Utzenstorf, Schweiz
17 - 20	Don Bosco-Fest in Essen-Borbeck
20 - 22	Don Bosco-Stammtisch Velbert am 6. Februar 2011
23 - 24	„Zwoa mitanand“ im OZ Ensdorf
24 - 25	„Freude öffnet das Herz“ - Ein Rückblick
26 - 29	Provinzratsitzung in München
29	Verstorbene SMDB des letzten Jahres
30	Mit auf den Weg ...
31	Impressum



Anja Leuwer

Liebe Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

„Kommt und seht!“ (Joh.1.39)

Diese Aufforderung Jesu steht in diesem Jahr dem Jahresleitgedanken unseres Generaloberen Don Chávez voran.

Als die nun endende Amtszeit des Provinzrates vor 3 Jahren begann, wussten wir nicht genau, was uns wohl auf unserem Weg erwarten würde. Wir haben uns einfach aufgemacht, etwas ängstlich, etwas mutig und haben gesehen...

Rückblickend waren sicher ein paar Anstiege, Umwege und Hindernisse zu bewältigen, doch insgesamt war es ein guter Weg.

Es war eine Zeit des Wachsens – hinein in neue Aufgaben. Es gab viele wertvolle Begegnungen; Beziehungen sind gewachsen innerhalb unserer Vereinigung und in der gesamten Don Bosco Familie. Es hat sich viel getan im Blick auf unser geistliches Wachstum.

Unsere neuen Mitglieder haben uns nicht nur zahlenmäßig wachsen lassen, sie bereichern uns auch mit ihrem Charisma. Der Weg, den wir in den letzten 3 Jahren gegangen sind, wäre so nicht gangbar gewesen, hätten wir nicht so viel Unterstützung und Begleitung erfahren in Gebet, Zuspruch und Tun. Nicht zuletzt durch unsere Delegierten der FMA und SDB, Sr. Irene Klinger und P. Reinhard Gesing. Für all das sind wir sehr dankbar!

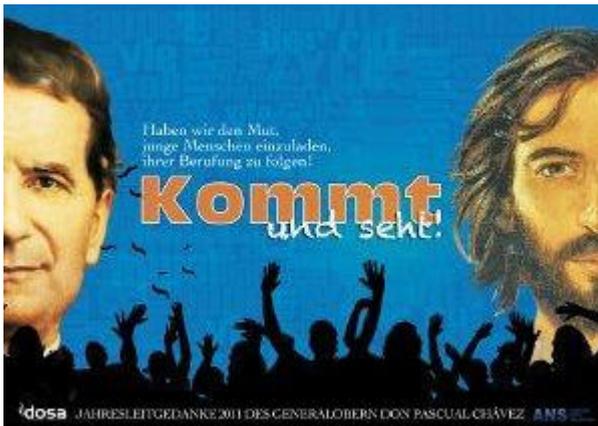
Die Zeit im Provinzrat hat uns auch in unserer je persönlichen Berufung wachsen lassen und so fügt sich hier auch der 2. Satz des Jahresleitgedankens ein: „Haben wir den Mut, junge Menschen einzuladen, ihrer Berufung zu folgen!“ Diese Einladung kann nur durch das persönliche Zeugnis der eigenen Berufung glaubwürdig vermittelt werden. Es braucht ein bisschen Mut, aber es lohnt sich, gibt es doch viel zu gewinnen.

Mit Blick auf das Ortsrätetreffen im Mai hoffe ich auf SMDB, die bereit sind, den Mut aufzubringen, sich für den Dienst im Provinzrat zur Verfügung zu stellen.

Ihnen und Euch allen wünsche ich ebenso den Mut, dem Ruf des Herrn zu folgen da, wo wir gerufen sind.

Anja Leuwer, Provinzkoordinatorin

Kommt und seht – Jahresleitgedanke 2011



*„Kommt und seht!
Haben wir den Mut,
junge Menschen einzuladen,
ihrer Berufung zu folgen!“*

*Jahresleitgedanke 2011 des Generaloberen
Don Pascual Chávez Villanueva SDB*



Don Bosco gab den Jugendlichen seines Internats am Neujahrstag immer einen prägenden Gedanken für das kommende Jahr mit auf den Weg, die sogenannte "Strenna". Diese Tradition führt auch der Generalobere, der direkte Nachfolger Don Boscos, fort und schlägt der ganzen Don Bosco Familie ein Leitthema für das Jahr vor. Alle Gruppen, Gemeinschaften und die einzelnen Mitglieder der Don Bosco-Bewegung sind eingeladen, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen und es mit dem persönlichen Leben zu verbinden. Wir drucken hier Teile des Kommentars des Generaloberen ab.



Liebe Schwestern und Brüder,

nach dem Jahresleitgedanken von 2010 „*Herr, wir wollen Jesus sehen*“, der von der Dringlichkeit der Evangelisierung handelte, schien es mir folgerichtig und natürlich zu sein, einen besorgten Aufruf an die Don Bosco Familie zu richten, zusammen mit uns Salesianern Don Boscos **die Notwendigkeit der Förderung der Berufungen** zu spüren.

In der Tat, wir Salesianer „fühlen heute stärker denn je die Herausforderung, in jedem Umfeld eine Berufungskultur zu schaffen, und zwar dergestalt, dass die Jugendlichen das Leben als Anruf entdecken, und dass die ganze salesianische Pastoral berufungsorientiert ist. Dazu müssen wir den Jugendlichen helfen, die individualistische Mentalität und die Kultur jener Selbstverwirklichung, die sie zu Zukunftsentwürfen ohne das Hören auf Gott verleiten, zu überwinden. Und es bedarf auch der Einbeziehung und Formung der Familien und der Laien. Unser besonderes Bemühen muss darauf gerichtet sein, unter den Jugendlichen die apostolische Leidenschaft zu wecken. Wie Don Bosco sind wir aufgerufen, die Jugendlichen zu ermutigen, Apostel ihrer Altersgenossen zu sein, verschiedene Formen des kirchlichen und sozialen Dienstes zu übernehmen und sich in Missionsprojekten zu engagieren. Um die Berufungsentscheidung für ein apostolisches Engagement zu fördern, muss man den Jugendlichen ein intensiveres geistliches Leben und eine systematische persönliche Begleitung anbieten. Das ist das Erdreich, auf welchem Familien, die zum glaubwürdigen Zeugnis fähig sind, Laien, die sich auf jeder Ebene in der Kirche und in der Gesellschaft

einsetzen, und auch Berufungen für das Ordensleben und das kirchliche Dienstamt gedeihen.“ (26. Generalkapitel)



Evangelisierung und Berufung, liebe Schwestern und Brüder, sind zwei untrennbare Elemente. Ja, Kriterium der Glaubwürdigkeit einer guten Evangelisierung ist ihre Fähigkeit, Berufungen zu wecken, Lebensentwürfe gemäß dem Evangelium heranreifen zu lassen, die Person derer ganz mit einzubeziehen, die evangelisiert werden, um sie schließlich zu Jüngern und Aposteln zu machen.

Es ist ein historisches Geschehnis aus dem Leben Jesu und wird von allen vier Evangelisten bestätigt, dass er seit dem Beginn seiner evangelisierenden Tätigkeit (vgl. Mk 1,14-15) einige dazu berief, ihm zu folgen (vgl. Mk 1,16-20; Mt 4,18-19; Lk 5,10-11; Joh 1,35-39). Diese seine ersten Jünger wurden so zu Gefährten, „die die ganze Zeit mit uns zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und in den Himmel aufgenommen wurde“ (Apg 1,21-22).

Die Berufung der ersten Jünger ist gemäß dem Johannesevangelium Frucht einer persönlichen Begegnung, die in ihnen eine Anziehungskraft weckt, eine Faszination, die ihren Geist und insbesondere ihre Herzen umwandelt. In Jesus erkennen sie den, in dem sich ihre tiefsten Erwartungen, die prophetischen Vorhersagen, ja der erwartete Messias verwirklichen. Diese Erfahrung verbindet sie solchermaßen mit der Person Jesu, dass sie ihm mit Begeisterung folgen, ihre Erfahrung an andere weitergeben und diese einladen, ihre Erfahrung durch die persönliche Begegnung mit Jesus zu teilen.

Das Evangelium des Lukas spricht auch von einer Gruppe von Frauen, die den Herrn begleiten und ihm dienen (vgl. Lk 8,1-3), was besagen will, dass Jesus Frauen unter seinen Jüngern hatte, von denen einige Zeugen seines Todes und seiner Auferstehung sein sollten (vgl. Lk 23, 55 - 24,11.22).

Deshalb, liebe Schwestern und Brüder, lade ich Euch ein, für die Jugendlichen echte geistliche Führer zu sein, wie Johannes der Täufer, der seine Jünger mit den Worten auf Jesus hinweist: „Seht das Lamm Gottes!“ (Joh 1,36). So gehen sie hinter Jesus her bis zu dem Moment, als dieser bemerkt, dass einige ihm folgen, und er sich unmittelbar mit der Frage an sie wendet: „Was wollt ihr?“ Und sie, erfüllt von dem Wunsch, genau zu wissen, wer dieser Jesus ist, fragen ihn: „Rabbi, wo wohnst du?“ (Joh 1,38). Und Er lädt sie ein, so wie schon die ersten Jünger eine Erfahrung des Zusammenlebens mit ihm zu machen: „Kommt und seht!“. Etwas unermesslich Schönes werden sie von dem Augenblick an gespürt haben, in dem sie „mitgingen und sahen, wo er wohnte; und sie blieben jenen Tag bei ihm“ (Joh 1,39).

Das ist ein erstes Merkmal der christlichen Berufung: eine Begegnung, eine persönliche Freundschaftsbeziehung, die das Herz erfüllt und das Leben umformt. Diese umformende Begegnung ist der Glaube, der, angespornt von der Liebe, die Gläubigen und die christlichen Gemeinschaften zu Boten der Guten Nachricht des Evangeliums Jesu macht. (...) Wir sind demnach aufgerufen, diese Berufungsdynamik in uns zu erneuern, d.h. die Begeisterung und die Leidenschaft an diejenigen weiterzugeben und mit denjenigen zu teilen, mit denen wir unsere Beru-

fung so leben, dass unser Leben selbst zum Berufsangebot für die anderen wird. Genau wie es Don Bosco gemacht hat, der es – besser als Berufungskampagnen zu starten – verstanden hat, in Valdocco ein „Mikroklima“ zu schaffen, in dem die Berufungen wuchsen und heranreiften. Er schuf eine glaubwürdige Berufungskultur, in der das Leben als Geschenk, als Berufung und Sendung in der Vielfalt der Optionen aufgefasst und gelebt wurde.

Zu Don Bosco zurückkehren

Wir sind aufgerufen, zu Don Bosco zurückzukehren, um die Leidenschaft, die in seinem Herzen brannte und ihn anspornte, nämlich die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu suchen, immer besser zu verstehen und mit mehr Treue anzunehmen. Wir sollen ihn in seinem unermüdlichen Wirken für die Förderung der Berufungen zum Dienst an der Kirche nachahmen. Das ist die kostbarste Frucht seiner Erziehungs- und Evangelisierungstätigkeit und seines Bemühens um die menschliche und christliche Bildung der Jugendlichen.

Seine Erfahrung, seine Kriterien und Grundhaltungen können unser Berufungsengagement erleuchten und lenken.

„Don Bosco wirkte zwar mit unermüdlicher Großherzigkeit für die Förderung der Berufungen in der Kirche, rief aber einige Jugendliche, für immer bei ihm zu bleiben. Auch für uns ist das Angebot des salesianischen Ordenslebens an die Jugendlichen ein Teil der Treue zu Gott für das empfangene Geschenk. Dazu drängt uns der Wunsch, die Freude der Nachfolge Jesu Christi zu teilen, indem wir bei Don Bosco bleiben, um so vielen anderen Jugendlichen auf der ganzen Welt Hoffnung zu geben.“

Don Bosco – vergessen wir es nicht – lebte in einem wenig günstigen Umfeld, das in mancherlei Beziehungen der Entwicklung kirchlicher Berufungen eher entgegenstand. (...)

Don Bosco selbst schrieb in der Erinnerung an jene Zeiten: „Ein rasender Geist erhob sich gegen die Orden und die Kongregationen und dann ganz allgemein gegen den Klerus und gegen alle Autoritäten der Kirche. (...) Wie sollte es da – menschlich gesprochen – möglich sein,

den Geist der Berufung zu pflegen?“ Beachtet aber, liebe Schwestern und Brüder, wie Don Bosco reagierte. Er verlor sich nicht im Lamentieren, sondern bemühte sich sofort, Berufungen zu sammeln und zu pflegen, die Ausbildung der jungen Kleriker außerhalb des Seminars zu fördern, sich um die Jungen mit gutem Charakter zu kümmern und sie auf den Weg der kirchlichen Laufbahn hinzulenken.

Im Oratorium sammelte Don Bosco, zusammen mit der Arbeiterjugend und den Waisen, sehr bald gutherzige Jungen und Jugendliche, die Zeichen der Ausrichtung auf das Priestertum und das Ordensleben aufwiesen. Er widmete sich mit Aufmerksamkeit und Priorität ihrer Ausbildung, und zwar einer aktiven und praktischen Ausbildung mit einer persönlichen Begleitung und in einem Umfeld, das geprägt war von einer starken spirituellen und apostolischen Bedeutung. Don Bosco verwendete vor allem besondere Aufmerksamkeit darauf, die möglichen Zeichen der Berufung in den Jugendlichen zu entdecken.

Den gesamten Kommentar des Generaloberen können sie auf folgender Webseite des Institutes für Salesianische Spiritualität nachlesen:

<http://iss.donbosco.de/Don-Bosco-Familie/Jahresleitgedanken>

Berufen sein



„Haben wir den Mut, junge Menschen einzuladen, ihrer Berufung zu folgen.“ So heißt es im diesjährigen Jahresleitgedanken.

Wenn wir an geistliche Berufung denken, kommt uns zuerst der Priester in den Sinn, dann vielleicht noch Ordensleute und in neuerer Zeit noch der ständige Diakon und die Pastoralreferentin oder der Pastoralreferent. Für

uns als SMDB ist natürlich auch der eigene Weg die Frucht einer Berufung. Wir beten, dass Menschen ihre Berufung in diese Richtung er-

kennen und ihr folgen. Das ist gut und wichtig, denn die Kirche braucht solche Menschen dringend. Aber – ist das alles?

Sind eigentlich nur Priester, Diakone und Ordensleute Geistliche? Im **engeren** Sinne dieses Wortes wohl. Doch ich denke, wir alle können und sollen „Geist-liche“, nämlich vom Geist Erfüllte sein.

Im Hebräischen und im Griechischen hat das Wort „Geist“ einen anderen Akzent als bei uns. Es heißt dort soviel wie Wind, Sturm, Lebenshauch, Atem. „Geist“ ist etwas, das in Bewegung bringt, etwas Lebensnotwendiges wie der Atem. Unser Wort „Begeisterung“ drückt das wohl am ehesten aus. Und der Apostel Paulus schreibt im ersten Korintherbrief: Jedem werden vom Geist Gaben geschenkt: dem einen, Weisheit mitzuteilen, dem anderen, Erkenntnis zu vermitteln, dann auch Glaubenskraft und die Gabe zu dienen - und vieles mehr. Keinem gab der Heilige Geist alles - und keinem nichts! Jede dieser Gaben ist wichtig für den Aufbau der Gemeinde und der Gemeinschaft überhaupt. Wenn wir es so verstehen, sind wir wirklich „Geist-liche“: bevollmächtigt nicht durch eine Weihe, sondern durch Taufe und Firmung. Überlegen Sie sich einmal für sich, welches ihre Gaben des Geistes sind.

Wenn jemand - für kurze oder lange Zeit - seine Gaben in den Dienst der Gemeinde oder Gemeinschaft stellt, kann das schon etwas von Berufung haben. Ich bewundere da zum Beispiel all die Mütter, die in kleinen Gruppen Kinder auf die Sakramente vorbereiten.

Ich denke aber auch an Jugendliche, die in einer Gruppe oder einem Verband für andere Verantwortung übernehmen, die ihnen anvertraut sind – als Gruppenleiter oder in einem Vorstand. Sie tun das, um ihre Gruppe, ihren Verband weiter aufzubauen, Sie machen damit an dieser Stelle christliche Gemeinde, christliche Gemeinschaft erfahrbar.

Das geschieht einmal im Alltag: bei Gruppenstunden und gemeinsamen Veranstaltungen, auf der Chorprobe. Aber jede christliche Vereinigung hat die Aufgabe, nicht nur für sich selbst da zu sein, sondern in die Welt hinaus zu wirken, mitzumachen, sich einzumischen Das heißt: nicht ab-

seits stehen, nicht nur an sich selbst denken, sondern: für andere aktiv werden.

Das ist etwas, das jedem Christen gut ansteht.



Jesus, der gute Hirt, ruft uns, **beruft jeden Einzelnen**. An uns ist es, Antwort auf die Liebe und den Ruf Gottes zu geben. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, wohin einen die Berufung führen kann: als Seelsorger oder Ordensangehöriger, als Salesianische Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter – oder irgendwo, vielleicht ganz verborgen, in der Gemeinde, der Gruppe, dem Verband oder in der Familie.

Ich wünsche Ihnen, jeder und jedem einzelnen, dass Sie Ihre Berufung immer mehr erkennen und leben und schon damit jungen Menschen Mut machen, ihrer Berufung zu folgen.

Holger Meyer SMDB (Redaktion)



**„Kommt und seht!“
Studientag in München mit P. Stefan Oster**

80 Teilnehmer kamen am 8. Januar 2011 zum Studientag der Don Bosco Familie nach München ins Salesianum.

Prof. P. Dr. Stefan Oster SDB hielt das Impulsreferat: **„Kommt und seht!“ – Wie Jesus ruft**, der aktuelle Jahresleitgedanke des Generaloberen, Don Pascual Chávez Villanueva.

Intensiv, verständlich und aufschlussreich erklärend ging der Lehrstuhlinhaber für Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern das Thema anhand der Bibelstelle der Berufung der ersten Jünger (Joh. 1, 35 – 42) an.

Jeden einzelnen Absatz erschloss er den Teilnehmern in einer ganz besonderen Tiefe.

- z.B. *Zeuge sein*, im Deutschen gehören zum gleichen Wortstamm Zeuger und (er)zeugen. Ein Zeuge hat etwas (oder jemanden) tief erkannt. Seine Worte haben Zeugnis- (= Zeugungs-) Kraft! Johannes dient als Zeugenbeispiel.
- über das Lamm
- Bei Jesus *bleiben*
- Der Zeuge (Johannes) gibt frei und bindet die Menschen nicht an sich selbst! Der Suchende geht auf Geheiß des Zeugen.
- Jesus wendet sich um: Was sucht ihr? Er nimmt die Suche des Menschen ernst.
- Sie fragen „Wo wohnst Du?“ – im Griechischen lautet die wörtliche Übersetzung: „Wo *bleibst* Du?“ – eines der wichtigsten Worte des Johannes-Evangeliums. Jesu Antwort ist: „Kommt und seht!“ – Er macht aber keine Ortsangabe!

Die zentrale, wichtigste Erfahrung im Christentum ist:

Begegnung mit Jesus – vermittelt durch Zeugen!

Christentum ist also nicht zuerst Ethik, nicht zuerst Regeln und Gebote, sondern **Ereignis einer Begegnung und dadurch tiefste Erfahrung von Sinn!**

„Da gingen sie mit, sahen, wo er wohnte und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde.“

Bei Jesus bleiben:

Das Große, das Gott für uns tut, tut er vor allem in uns!

Der Generalobere sagt dazu: „Das erste Merkmal der christlichen Berufung ist eine persönliche Begegnung, eine Freundschaftsbeziehung, die das Herz erfüllt und das eigene Leben umformt.“ (siehe Titelthema)

Der Blick Jesu:

Das Geheimnis der Wandlung geschieht unter dem Blick Jesu.

Die Liebe erkennt, was im Anderen an Verheißung schon gegenwärtig ist, und „sie liebt es gewissermaßen mit hervor“, so P. Oster.

Dieses Referat hat die Teilnehmer sehr berührt. In Kleingruppen war dann ein persönlicher Austausch möglich. Eine persönliche Gotteserfahrung wandelt mein Leben. Ich bin gemeint!

Was heißt „beten unter dem Blick Jesu“? Was folgt aus meiner eigenen Begegnung mit Jesus, beim Schauen Jesu, unter dem Blick Jesu, beim Wohnen, beim Bleiben in IHM? Wie werde ich die Menschen, besonders junge Menschen anschauen?

Werde auch ich ZEUGE sein?

Ich bin im Innersten meines Seins berührt. Die Urerfahrung besteht in Liebe umsonst!

Hier erschließt sich der Sinn für mein Leben.

So ruft Jesus!

Aus dieser Erfahrung erschließt sich wie selbstverständlich, weil ich gar nicht anders kann, der Sinn meines Lebens: das eigene Zeuge sein für

.....

Nach dem Mittagessen führte P. Oster die Thematik weiter, indem er die Berufungskultur bei Don Bosco vorstellte:

- familiäres Klima
- spirituelle Erfahrung
- Begleitung
- Jugendliche in Verantwortung nehmen

Für unser heutiges Leben heißt dies:

- Schaffen eines familiären Umfeldes
- Erziehung zur Liebe
- Erziehung zum Gebet
- Persönliche Begleitung

„Damit ist jede Form einer ganzheitlichen Sorge um das Gelingen des Lebens junger Menschen bereits Berufungspastoral im weiteren Sinn.“

„Werde, der du bist!“ Über Selbstwerdung und Reifung als Finden des eigenen Weges, wozu Gott mich gemeint hat, führte P. Oster den Vortrag fort. Er zeigte Erfahrungsbeispiele selbstvergessenen Handelns auf und stellte die Sinnerfahrung angesichts der Hindernisse der medialen Ablenkungskultur dar.

Zwei junge Menschen aus der Don Bosco Familie, Sabine Rödiger SMDB und Simon Kaiser, Student an der PTH und KSFH berichteten



Sabine Rödiger
SMDB, Prof. P. Dr.
Stefan Oster SDB,
(Referent); Simon
Kaiser (Student
PTH u. KSFH)
Foto-Quelle:
www.donbosco.de

sehr offen über ihren eigenen Berufungsweg. Der Tag fand seinen Abschluss in der Hauskapelle mit einer feierlichen Berufungs-Vesper, der Provinzial P. Josef Grüner vorstand.

Margit Reif, OZ Ens Dorf

- ? -

Don Bosco-Fest 2011 in Utzenstorf, Schweiz

Am Wochenende 22. und 23.01.2011 feierte die Pfarrei Utzenstorf im Kanton Bern das Don Bosco-Fest. Zu Ehren des Heiligen hielt P. Herbert Bihlmayer SDB aus München die Festpredigt. Sie galt dem Thema:

„Es gibt keinen Gott – endlich bricht die Kirche ihr Schweigen seit 2000 Jahren“.

Die geschilderten Beispiele aus dem heutigen Leben, welche immer wieder mit der Zeit und dem Wirken Don Boscos verglichen wurden, zeigten auf, dass in jedem Menschen sowohl ein Atheist als auch ein Glaubender stecken. Die Seelsorge hat den Auftrag, „Gott und die Menschen zusammenzuführen“. Die Kirche bricht ihr Schweigen nicht erst heute, sondern spricht dauernd seit 2000 Jahren.

Die Sonntagsmesse wurde durch Gesangseinlagen des Jugendchores bereichert. Im Anschluss daran erfuhren die Anwesenden mittels eines Kurzfilms von der Arbeit der Salesianer Don Boscos an Brennpunkten der Not.



Heinrich Kemmler, OZ Beromünster

Drei Schlüssel für die Jugend als ständige Verpflichtung Don Bosco-Fest in Essen-Borbeck

Über Jugend wird viel geredet. Don Bosco hat es nicht beim bloßen Reden belassen, sondern sich für die Jugendlichen eingesetzt. Sein Erbe hält die Don Bosco Familie lebendig, und in diesem Sinne feierte die Gemeinde St. Johannes Bosco mit Freunden das Don Bosco-Fest.



Einerseits werde die Jugend als Lebensphase geradezu vergöttert, andererseits würde das Zusammenleben mit Jugendlichen von vielen als zu strapaziös abgelehnt, schüttelte Pastor P. Peter Berger in seiner Festpredigt den Kopf und wunderte sich über „die merkwürdige Einstellung von ‚Berufsjugendlichen‘, die keine Lobby für die jungen Menschen sind.“

Dagegen hätten die Vorstellungen des heiligen Johannes Bosco (1815-1888) eine bleibende Aktualität. P. Berger zählte „drei Schlüssel“ auf, „die Don Bosco hinterlassen hat, um verschlossene Herzen zu öffnen.“

Statt sich aufdrängen, da sein und durch die **Präsenz** verdeutlichen, dass Christus den Menschen mit Ehrfurcht begegnet. **Liebenswürdigkeit** im Umgang beweise den Jugendlichen, dass sie Wertschätzung

erfahren, erinnerte P. Berger an die Tätigkeit des Guten Hirten: „Verlorene suchen, Schwache kräftigen, Starke behüten.“ Und schließlich gelte es, der allgemeinen Gleichgültigkeit das Prinzip der **Familie** entgegenzusetzen, weil hierin die Sorge füreinander lebe.



Zum Verweis auf die Bedeutung und Anerkennung dieses Gedankens zitierte der Pater die Shell-Studie, nach der „80 Prozent der Jugendlichen glauben, dass das Leben in einer Familie gelingt.“ Menschen brauchten das Miteinander.

Von der Messfeier, bei der in der Kirche die Sitzplätze längst nicht ausreichten, zur Feier im St.-Johannes-Stift setzte sich der Geist der Don Bosco Familie fort. „Das sieht man daran, dass hier alle mitmachen“, verwies Gemeinderatsvorsitzender André Liebisch auf ein wesentliches Merkmal am Patronatsfest der Gemeinde.

Das abwechslungsreiche Programm wurde sehr gut angenommen und die Gemeinde freute sich am geselligen Beisammensein und den leckeren Speisen. Bei einem Diavortrag wurden manche Erinnerungen aus der Gemeindegeschichte wieder wachgerufen.



Ein eigenes Kinder- und Jugendprogramm schuf viel Vergnügen, für das in der „Spielease“ Tänze, die Don-Bosco-Rallye, „Air-hockey“ und Kreativangebote sorgten. Ehrenamtliche Helfer der Gemeinde pack-

ten ebenso mit an wie die Ortsgruppe, die Salesianischen Ordensleute und die Jugendliche der Jugendhilfeeinrichtung „Die Boje“. Auch die Freunde der Musik erlebten einen klangvollen Festtag: In der Messe gab die „Gemeindeband Don Bosco“ schwungvoll den Ton aus dem neuen Hallelujabuch an. Besonders spritzig hatte sie das Lied „Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte“ unterlegt. Anschließend im Saal spielte das Blasorchester „Assindia Winds“ mit seinem Tubaspieler Liebisch zur Unterhaltung auf.



Das Don Bosco-Fest ist ein äußeres Zeichen der Offenheit der Salesianischen Familie. Schon bald soll dazu mit einem Umbau der Kirche St. Johannes Bosco ein weiteres Angebot geschaffen werden: Hinten, neben der Treppe zur Orgelbühne wird das Gemeindebüro eingerichtet, wo sich dann Pastor P. Berger für Gespräche bereit hält. Zusätzlich wird zu den Bürozeiten die Kirche geöffnet für die Begegnung mit Gott und Momente der Stille.

Dieser Artikel ist den Borbecker Nachrichten vom 3.2.2011 entnommen.

Wir danken der Redaktion für die Überlassung der Fotos und die Erlaubnis zum Abdruck.

- ? -

Don Bosco-Stammtisch Velbert am Sonntag, 06.Februar 2011

Nach der Abendmesse, die wieder geprägt war von Gesängen aus Taizé, luden wir im Anschluss zu Ehren und zum Gedenken unseres Heiligen zu einem gemütlichen Miteinander im Rahmen eines erstmaligen Stammtisches ein - und viele Interessierte kamen!

Ein kurzer Film, Stellwände mit Bildern und Texten, aber vor allem der persönliche Austausch im Gespräch informierten über Don Bosco und unsere Gemeinschaft der SMDB.

Insgesamt war es ein gelungener Auftakt unseres Ortszentrums mit dem Ziel, von den Mitgliedern unserer Großgemeinde Velbert stärker als Gruppierung ins Augenmerk genommen zu werden und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

für das Ortszentrum Velbert, Annemarie Groenemeyer





Mit einer ausgedruckten Präsentation der deutschen Salesianerprovinz informierten die SMDB aus Velbert die Interessenten beim 1. Don Bosco-Stammtisch



„Zwoa mitanand“ im OZ Ensdorf

Zwei junge Menschen lernen sich in Ihrer Kindheit kennen, eine 15-jährig, die andere 8-jährig. Die Jüngere genießt es, plötzlich eine Art „ältere Schwester“ zu haben, die mit einer Selbstverständlichkeit mit ihr Milch holen geht, einen Kilometer weiter bei Margits Onkel Bartl in Uschlberg. Man ist sich so vertraut, weil die Mütter sehr gute Freundinnen sind. Die Familien wachsen zusammen, werden fast eine Familie. Mit Beginn der Berufsausbildung trennen sich die Wege der jungen Menschen.

Erst gut 20 Jahre später beginnt für die Beiden bei den Treffen der SMDB in Ensdorf eine weitere intensive gemeinsame Zeit. Ein Zeichen der seelischen Verbundenheit ist das gemeinsame Ablegen des Versprechens zur Aufnahme in die Vereinigung der SMDB in der Klosterkirche in Ensdorf vor P. Brecheisen. Ein paar Jahre zuvor haben die Mütter den gleichen Schritt gemacht.

Es folgen viele schöne spirituelle Begegnungen in Rimsting. Gemeinsam glauben, gemeinsam beten, gemeinsam feiern, glaubwürdig, wertvoll und lebensnah. All das haben wir in Rimsting erfahren und gelebt.

Ich weiß noch, wie ich mich beim ersten Mal auf Rimsting freute. Man hatte mir schon so vorgeschwärmt. Und als ich dann dieses Haus betrat, war ich sehr enttäuscht. Was waren das nur für schreckliche Eindrücke, geschmacklose Tapeten im Speisesaal, ein abgebrochenes Waschbecken im Schlafzimmer. Aber als dann zwei Tage später die Abreise näher rückte, wurde einem schwer ums Herz. Was waren das für wertvolle Begegnungen gewesen! Zu gerne wäre man noch ein paar Tage geblieben. Bald wollte man wiederkommen. Die Tapeten und das Waschbecken waren vergessen, ganz unwichtig geworden. Und mittlerweile ist ja dank tatkräftiger SMDB dieses Ferienhaus wunderbar saniert worden.

Ich, Claudia Ferstl, die „Jüngere“, habe letztes Jahr das Amt der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden in meiner Pfarrgemeinde übernommen. Für mich eine große Herausforderung! Kraft für dieses Amt nehme ich aus meinem Glauben und aus der positiven Glaubenserfahrung, die ich bei den Begegnungen mit den SMDB und der DBF gemacht habe. Hätte ich diese guten Erfahrungen nicht gemacht, ich hätte mein Ehrenamt schon längst aufgegeben. Margit ist jetzt Mitglied im Provinzrat unserer Gemeinschaft der SMDB. Glauben heißt auch, Verantwortung zu über-

nehmen, jeder da, wo er seine Fähigkeiten und Möglichkeiten einbringen kann.

Gut 10 Jahre haben sich nun unsere Wege wieder getrennt. Margit hat in dieser Zeit eine Ausbildung zur Meditationsleiterin abgeschlossen und ich eine Ausbildung zur Atemtherapeutin.

Und nun beginnen sich unsere Wege wieder zu kreuzen. Kommendes Pfingsten bieten wir gemeinsam einen Kurs im Kloster Ensdorf an unter dem Thema „Frischer Wind durchwehe uns“. Dabei verbinden wir Spiritualität mit Atemarbeit und Meditation.

Jesus hat seine Jünger nie allein, sondern immer zu zweit ausgesandt – halt **„zwoa mitanand“!**

Ihre/Eure Claudia Ferstl + Ihre/Eure Margit Reif, OZ Ensdorf

- ? -

„Freude öffnet das Herz“ (Franz von Sales) Ein Rückblick

Eine salesianische Tür kann man nicht zumachen, nur anlehnen... Und so ist im Januar ganz überraschend ein später, lieber Antwortbrief angekommen, der mir Anlass sein soll, heute auch an dieser Stelle dem Provinzrat und den Salesianischen Mitarbeitern Dank zu sagen für den vertrauensvollen Auftrag, die Gratulationen zu Geburtstagen, Profess- und Priesterjubiläen zu übernehmen. Es sind fast acht Jahre daraus geworden, die mir mit allem sich dadurch Weiterverbindendem sehr kostbar geworden sind.

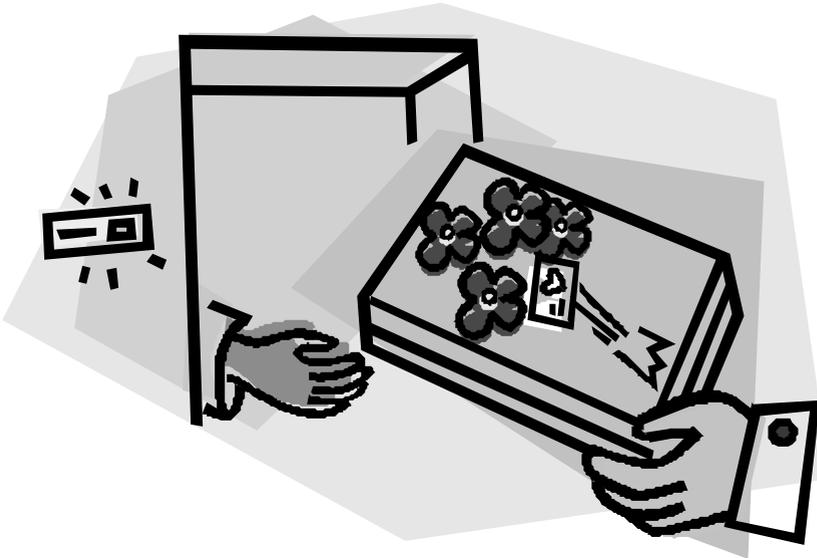
Ich möchte ganz bewusst hier „Vergelt's Gott“ sagen, denn es wäre mein Schreiben nur ein Weniges gewesen, wenn ich nicht gewusst und auch gespürt hätte, dass die Jubilare und die Segenswünsche für sie auch vom Gebet der SMDB getragen waren.

In meiner Erinnerung entfaltet sich der Reichtum der vielen Dankbriefe. So viel Liebevolles ist zurückgekommen, Persönliches, begleitet von Bildern, Texten, Gedichten und Zeichnungen, Humor und reichen Gedanken. Es waren Rückblicke auf vielfältig engagiertes, auch spä-

terhin manchmal beladenes Leben, alles eingebettet in Gottvertrauen, wie es Don Bosco erfüllt und geleitet hat. Das den Salesianischen Mitarbeitern Zugesandte und Geschenke, das über diese Brücke der Verbundenheit von den Jubilaren zurückgewandert ist, möchte ich heute noch einmal vor Allen ausbreiten – das Gebetsgedenken und die Worte des Segens, dazu Ihre Ermutigung im Miteinander, Grüße, Freude, Dank. Dieser sei erwidert!

Anne Netzer, welcher ich mich aufgrund ihrer freundschaftlichen Bereitschaft, als meine Nachfolgerin in diesem Dienst in der Don Bosco Familie weiterzuwirken, sehr verbunden fühle, wünsche ich von Herzen, dass auch ihr viel Segen und Freude zuwächst im Segen- und Freudebringen.

Gisela Trost, OZ München



Provinzratsitzung in München

In Entsprechung der vielfachen Anfragen und Wünschen aus den Ortszentren der Provinz, die Tätigkeit des Provinzrates und die von ihm bearbeiteten Themen transparenter zu machen, folgt dieser Bericht von der letzten Sitzung im Januar in München.

Traditionell trifft sich der Provinzrat der SMDB in der Deutschen Provinz zu seiner ersten Sitzung im Jahr vor und nach dem Studenttag der Don Bosco Familie in München. So trafen sich die Räte auch in diesem Jahr am Wochenende vom 07. bis 09.01.11 im Provinzialat. Eine umfangreiche Tagesordnung stand an, um bearbeitet zu werden.

Als „Hausaufgaben der letzten Sitzung in Berlin“ stand die Erarbeitung einer Handreichung für Ortskoordinatoren/-innen an. Diese Handreichung soll Hilfen geben für die Zeit der intensiven Vorbereitung von Interessierten künftigen SMDB auf dem Weg zu ihrem Versprechen. So trafen sich Anja Leuwer, Sr. Irene und Berthold Göttgens bereits am Mittwoch, 05.01.11, im Provinzialat, um diese Handreichung im Entwurf zu erarbeiten. Angedacht ist es, diese den Ortsräten auf dem nächsten Ortsrätetreffen im Mai 2011 in Jünkerath zu präsentieren. Ab Freitag, 07.01., traf sich dann der gesamte Provinzrat.

Zentrale Themen dieser Sitzung waren:

- Vorbereitung des Ortsrätetreffens in Jünkerath
- Regionalkongress in Lyon im März 2011
- Finanzen/ Haushalt 2010 mit Vorschau auf den Finanzplan 2011
- Wallfahrt nach Dresden in 2012
- Rückschau des Provinzrates zum Ende seiner Amtszeit
- Handreichung für SMDB in der Zeit der Vorbereitung

Berthold Göttgens stellte den Räten seinen Brief an die Ortszentren und die jeweiligen Koordinatoren/-innen vor. In diesem Schreiben wird das

notwendige Wahlverfahren für die Neuwahlen der Ortsräte in den Ortszentren gemäß des neuen Programm für ein apostolisches Leben (PAL - Statut und Satzung) erläutert und der dringende Hinweis auf die anstehenden Wahlen für einen neuen Provinzrat gegeben. Es werden alle SMDB in der Deutschen Provinz gebeten, sich ausdrücklich Gedanken über geeignete Kandidaten und Kandidatinnen für eine Neuwahl zu machen, und diese bis Ende Februar 2011 dem Provinzrat schriftlich zurückzumelden.

Im Weiteren wurden die notwendigen inhaltlichen und formellen Informationspunkte gesammelt, die es auf dem Ortsrätetreffen zu besprechen gilt. Dies soll in erster Linie die neue Handreichung für die Formation von an den SMDB Interessierten in ihrer jeweiligen Vorbereitungszeit sein. Berichte aus den Ortszentren sollen in kurzer, schriftlicher Form vorab zugesandt oder mitgebracht und allen offen zum Einsehen präsentiert werden. Der Finanzbericht für das Haushaltsjahr 2010 wird durch den Provinzverwalter Hermann Zöller vorbereitet. Folgen wird eine erste Übersicht über die Finanzsituation 2011. Ein Bericht über das Treffen des Regionalrates der Region Europa Nord-West vom März 2011 in Lyon wird abgegeben werden. An diesem Treffen werden Anja Leuwer, Hermann Zöller, Margit Reif und der Provinzdelegierte der SDB, P. Reinhard Gesing, teilnehmen. Die Provinzkoordinatorin Anja Leuwer wird – unterstützt von ihrem Stellvertreter Berthold Göttgens und vom Sekretär der Provinz Michael Guthmann – für den Provinzrat einen Rechenschaftsbericht/Abschlussbericht über die Arbeit der letzten drei Jahre geben. Danach stehen die Neuwahlen für den Provinzrat im Mittelpunkt des nächsten Treffens.

Gaby Bauer informierte die Provinzräte über die Ergebnisse ihrer Info-tour für die Wallfahrt 2012 nach Dresden. Gemeinsam mit Norbert Fedke hatte sie im Herbst 2010 einen Besuch in Dresden in der Pfarrgemeinde St. Paulus und bei Pfarrer P. Smaglini SDB getätigt. Ein Besuch in der nahe gelegenen Jugendherberge, die als Quartier für die Wallfahrer/-innen dienen könnte, sowie einem Hotel im Einzugsbereich rundeten diese logistische Erkundung ab. Der Besuch der Gedenkstätte der jungen Blutopfer des Naziregimes, deren Gräber Ziel der Wallfahrt sein sollen, war für die Teilnehmer der Vortour sehr ergrei-

fend. Nach diesem Bericht sind die Provinzräte zuversichtlich, dass auch diese Wallfahrt 2012 zu einer Bereicherung des spirituellen Lebens als SMDB in der Deutschen Provinz beitragen wird. Schon jetzt werden die Provinzräte gebeten, in ihren jeweiligen OZ entsprechende „Werbung“ für diese Wallfahrt zu machen und die Mitglieder in den Zentren zu begeistern. Diese Wallfahrt wird in der Zeit vom 21. - 23.09.2012 angeboten. Der Bischof von Dresden hat bereits heute seine Teilnahme an dieser Wallfahrt zugesagt. Er will mit den Pilgern am Samstag, 22.09.2012, den festlichen Gottesdienst feiern und sie zu der Grab- und Gedenkstätte der fünf durch Nazi-Schergen hingerichteten, jungen polnischen Männer begleiten.

Für das Treffen auf der Regionalebene (Region Europa Nord-West) hat die Regionalrätin Marie José Kandel von allen Provinzen der Region im Vorfeld einen kurzen schriftlichen Bericht über die Situation in der jeweiligen Provinz erbeten. Diesen Bericht werden Michael Guthmann und Margit Reif erarbeiten, die ihn dann zusammen mit Anja Leuwer und den anderen Vertretern der Deutschen Provinz in Lyon präsentieren werden.

Der Provinzrat konnte nach Vorstellung durch Gaby Bauer zwei Aufnahmeanträgen aus dem OZ Pfaffendorf positiv zustimmen. Der Termin für die Versprechensfeier wird in Absprache mit dem Provinzrat festgelegt.

Eine in sehr offener und vertrauensvoller Atmosphäre durchgeführte Reflexion der Arbeit des Provinzrates beendete die Sitzung am Sonntagvormittag.

Neben den intensiven Arbeitseinheiten gab es aber auch Raum für ein Treffen mit den Freunden aus dem OZ München und den Mitbrüdern aus dem Sales und dem Provinzialat am Samstagabend. Dabei waren auch Freunde aus dem OZ Chemnitz anwesend. Die Atmosphäre war geprägt von großer gegenseitiger Freude an der Begegnung, geschwisterlicher Aufnahme in der Hausgemeinschaft München und durch sehr umsichtiges und familiäres Umsorgens durch den Direktor des Provinzialats, P. Schliermann.

Abgerundet wurde diese Provinzratsitzung durch die Teilnahme an den Gebetszeiten der Hausgemeinschaften im Sales und im Provinzialat sowie an der festlichen Vesper von P. Grünner mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Studientages am Samstagnachmittag zum Motto des Jahresleitgedankens des Generaloberen für dieses Jahr „Kommt und seht!“. Gemeinsam mit P. Grünner und P. Gesing haben wir am Sonntag, dem Fest der Taufe des Herren, im Provinzialat den Tag mit einer Eucharistiefeier begonnen und unser Wirken als Provinzräte im Jahr 2011 in Gottes Hände gelegt.

Michael Guthmann, Provinzsekretär der SMDB

Verstorben im vergangenen Jahr:

Im Rückblick auf das Jahr 2010 möchten wir in herzlichem Gebet eines heimgegangenen Mitgliedes unserer Gemeinschaft gedenken:

Frau Else Müller
aus Moers
verstarb am 20. April 2010

Möge Gott ihr eine himmlische Wohnung bereiten.





Zu einer Kirchengemeinde gehörte ein kleines Kapellchen am Feldrand. Der Pfarrer ging bei seinem Abendspaziergang gerne dort vorbei. Und immer wieder sah er dort einen alten Bauern nach seines Tages Arbeit sitzen. Mit der Zeit bemerkte er, dass der Bauer sich immer in die Kirchenbank setzte. Ein Viertelstündchen blieb er dort, dann stand er wieder auf und ging heim. Aber nie hörte der Pfarrer den Bauern je auch nur ein Wort beten.

Eines Tages wollte es der Pfarrer dann doch wissen, was der Bauer eigentlich immer in der Kapelle wollte. Freundlich sprach er den Bauern an: „Immer sehe ich dich hier in der Kapelle sitzen. Aber niemals höre ich dich ein Gebet sprechen oder auch nur murmeln. Ruhst du dich hier einfach nur aus? Dafür ist die Kapelle ja eigentlich nicht gedacht – aber nun gut...“



„Nein“, sprach der Bauer, „ausruhen kann ich mich besser zu Hause auf dem Sofa.“ – „Aber was machst du dann?“ fragte der Pfarrer. Da schaute der Bauer aufs Kreuz, schwieg erst einen Augenblick und antwortete dann: „Ich schaue ihn an – und er schaut mich an.“ – Still und ein wenig beschämt ging der Pfarrer an diesem Abend nach Hause zurück.

Die Fastenzeit ist eine gute Gelegenheit, einmal Zeiten der Stille zu suchen, um IHN anzuschauen und sich von IHM anschauen zu lassen. Und warum sollte man nach Ostern damit aufhören.

Eine in diesem Sinne besinnliche Fastenzeit und eine frohe Osterzeit wünschen wir Ihnen.

Holger Meyer SMDB (Redaktion)



Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
2011!

Impressum:

SMDB unterwegs Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)
Deutsche Provinz

Verantwortlich Anja Leuwer, Burgstraße 40, 54584 Jünkerath,
i. S. d. P. : Tel.: 06597 / 924960, e-Mail: anjaleuwer@web.de

Redaktion: Dr. Paul Klein, Brückenstraße 64, 73102 Birenbach,
Fax: 07161 / 502796, e-Mail: paulundbrigitte@msn.com

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661 Cloppenburg,
Tel.: 04471 / 187440, Fax: 04471 / 187442,
e-Mail: smdb@holger-meyer.net

Druck: Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Namentlich gekennzeichnete Artikel, geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Bankverbindung: Deutsche Provinz der SDB,
Kto.-Nr.: 333 335 79, BLZ: 670 505 05
Sparkasse Rhein Neckar Nord,
Verwendung: Zuwendung für SMDB

**Gib dir also Mühe ,
ich bitte dich,
und betrachte täglich
die Worte deines Schöpfers.
Lerne das Herz Gottes
in Gottes Worten kennen.**

Papst Gregor der Große

